

Altersfreigabe PG

Englisch: Parental Guidance

PRODUKTION

US-Bewertung für Filme ab 10 Jahren — Eltern sollten einzelne Szenen prüfen, Freigabe liegt aber bei ihnen. Weniger restriktiv als PG-13.

Die PG-Freigabe ist die Mittelstufe im US-amerikanischen Rating-System, zwischen G (freigegeben für alle) und PG-13 (Eltern wird dringende Begleitung empfohlen). Im Set-Alltag und in der Auswertung bedeutet das: Der Film enthält Material, das für Kinder unter 10 Jahren potenziell unangemessen sein kann — aber nicht so explizit oder intensiv, dass Eltern ihre Kinder grundsätzlich fernhalten müssen. Die MPAA legt hier niemanden fest; es ist ein Eltern-Entscheidungs-Rating. Im Produktionsalltag zeigt sich der Unterschied zwischen PG und PG-13 sehr konkret: Bei PG ist mit Gewalt vorsichtiger umzugehen, mit Sprache lockerer als bei G, mit Sexualität aber deutlich zurückhaltender. Eine Action-Sequenz — Verfolgungsjagd, leichte Prügeleien — ist darstellbar, blutige Nahaufnahmen oder Dauerkampf sind jedoch zu vermeiden. Das Blood-Spatter-Budget ist niedrig. Ein PG-13-Film hingegen kann deutlich härtere Treffer zulassen, auch intensivere emotional-psychologische Momente. Bei PG bleibt das emotionale Spektrum kindergerechter, auch wenn die Story ernster wird. Sprachlich funktioniert das so: Mild profane Ausdrücke und ein einzelnes verdammtes, verdientes oder ähnliches sind drin — das findet sich in Familiendramen. Ein einzelnes F-Word oder eine sexuelle Anspielung ist riskant; eine Cut-Note wird dann schnell empfohlen. Nacktheit ist praktisch ausgeschlossen; das ist G-Level oder maximal eine verdeckte Andeutung. Sexuelle Anspielungen ja, visuelle Umsetzung nein. Das Rating war lange Zeit für Kinderfilme mit gelegentlich größeren Szenen relevant — Abenteuer-Blockbuster der 80er und 90er, nicht animationsbasiert, aber mit echter Spannung und leichter Gefahr. Heute ist PG seltener geworden: Studios tendieren dazu, entweder G zu gehen (Animation, sanfte Geschichten) oder PG-13 (mehr Zielgruppen-Appeal). Der Graubereich PG trifft Projekte, die Familie plus ältere Kinder ansprechen sollen — keine Mädchen/Jungs-Filme der 2000er oder Fantasyepen. Beim Schnitt und in der Auswertung liefert die Motion Picture Association klare Anhaltspunkte: Die Szenen müssen reviewbar sein, der Cutter arbeitet durch, ob das Tempo der Action, die Länge einer Verletzungskonsequenz, die Kameranähe bei kritischen Momenten eher PG oder schon PG-13 sind. Das ist keine harte Grenze, sondern Verhandlung — deshalb gibt es Review-Prozesse, bevor die Rating-Entscheidung fällt.